

AUSSEN WIRTSCHAFT

Das Magazin der Sparkassen-Finanzgruppe für internationale Märkte

KROATIEN

Zwischen Skepsis und Euphorie

PANAMAKANAL

Gewinnbringendes Jahrhundertprojekt

ERNÄHRUNGSINDUSTRIE

Boom für deutsche Produkte

SKANDINAVIEN

LOCKRUF DER NORDLICHTER

Beste Aussichten für deutsche Unternehmen – Nordeuropa sucht innovative Partner für Energie- und Infrastrukturprojekte

Aufbruch gen Norden



Thomas Stoll,
Chefredakteur
thomas.stoll@dsv-gruppe.de

Unternehmen, die nach neuen Absatzmärkten und Standorten suchen, blicken gern nach Fernost oder Osteuropa. Viele konzentrieren sich auf die Wachstumsregionen in den BRIC-Staaten Brasilien, Russland, Indien und China. Oft ist das Engagement jedoch mit dem Risiko verknüpft, in der Fremde wahrlich fremde Verhältnisse vorzufinden, was Übersichtlichkeit und Zuverlässigkeit betrifft. Und auch kulturelle Unterschiede können den Geschäftserfolg unerwartet gefährden.

Eine Alternative zu BRIC bietet Skandinavien, das uns geografisch und im Denken und Handeln näher ist. Dort herrscht zurzeit eine regelrechte Aufbruchstimmung. Auf der Grundlage stabiler Staatsfinanzen und einer wachsenden Wirtschaft modernisiert sich Skandinavien. Ohne Übertreibung lässt sich sagen: Der Norden verändert seine Topografie, und an allen Orten wird gebohrt und gebaggert. Ob Norwegen, Schweden, Finnland oder Dänemark – sie alle investieren Milliarden in ihre Infrastruktur und in alternative Energiekonzepte. Dabei sind deutsche Unternehmen als Partner nicht nur beliebt – sie werden gesucht. Die Skandinavier schätzen ihr Know-how, ihre Innovationsstärke und die hohe Qualität der Produkte und Dienstleistungen „made in Germany“. Für Bauunternehmen, Ausrüster und Anbieter von Umwelttechnik stehen die Chancen für rentable Geschäfte gut.

In unserer Titelstory ab Seite 8 nehmen wir Sie mit nach Skandinavien und zeigen Ihnen, dass sich gerade für mittelständische Firmen der Aufbruch gen Norden lohnt. Dabei haben Sie einen starken Partner an Ihrer Seite, denn Ihre Sparkasse hilft Ihnen gerne bei einem Engagement in Skandinavien. Nutzen Sie die Kompetenz Ihres Beraters vor Ort und dessen Expertennetzwerk.

Eine gewinnbringende Lektüre wünscht

Thomas Stoll



In Bewegung. Das ölreiche Norwegen sucht nach Wegen, alternative Energien zu nutzen. Auch andere skandinavische Länder investieren kräftig. [Seite 8]



Beste Eigenschaften. Die australische Wirtschaft blickt auf 21 Jahre ununterbrochenes Wachstum zurück. [Seite 18]

4|2013 INHALT

NAMEN & NACHRICHTEN

- 6 Handel mit Russland
Die Weltmacht exportiert Energie und führt Maschinen ein. Deutsche Firmen profitieren davon.
- 7 Begehrte Messtechnik
Heimische Sensorik- und Messtechnikhersteller haben auf dem Weltmarkt eine starke Position. Ihre Produkte sind vor allem in Asien begehrt.
- 7 Deutsche Mode ist en vogue
Die Textilhersteller betrachten das laufende Jahr optimistisch, die Geschäfte gehen bislang gut.

RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 5 Impressum
- 50 Kolumne Interkulturelles

TITELGESCHICHTE

- 8 Neue Kraft im Norden
Energie- und Infrastrukturprojekte stehen in den skandinavischen Ländern ganz oben auf der Agenda. Norwegen beispielsweise lebt derzeit gut vom Öl, sucht jedoch auch nach alternativen Energiequellen. Deutsche Firmen sind bei den Partnern im Norden sehr angesehen und können dort gute Geschäfte machen.

LÄNDER & REGIONEN

- 15 Auf stabilem Fundament
Sein Rohstoffreichtum und viele Infrastrukturprojekte machen Indonesien zu einem der zukunftsträchtigsten Märkte in Südostasien. Das German Centre erleichtert den Markteintritt.

- 18 Kontinent der Überflieger
Australiens Wirtschaft weist zwei Jahrzehnte ohne Rezession, einen gesunden Arbeitsmarkt, positive Handelsbilanzen und eine starke Währung auf.
- 21 Aufbruch an der Adria?
Kroatiens Weg zur Mitgliedschaft in der Europäischen Union war lang und steinig. Viele Einwohner sind nach wie vor skeptisch.
- 24 Eine lukrative Abkürzung
Der Panamakanal wird für große Containerschiffe erweitert. Damit steigt die Bedeutung der Karibikhäfen als Umschlagplätze.

BRANCHEN & MÄRKTE

- 28 Köstliche Exportschlager
Die Welt lässt sich Lebensmittel aus Deutschland schmecken. Die Hersteller nehmen Rücksicht auf regionale Gewohnheiten.

Schmeckt weltweit.
Kekse und andere
Lebensmittel
aus Deutsch-
land sind ein
Exportschlager.
[Seite 28]



Etikette ist nicht
alles, wenn man
erfolgreich sein
möchte. Das
erkennen immer
mehr japanische
Unternehmer.
[Seite 34]

- 31 FERIA MEXICANA
Mexiko steht bei deutschen
Messeausstellern noch nicht sehr
hoch im Kurs. Ein Fehler, ist es mit
105 Millionen Einwohnern doch
immerhin der zweitgrößte Markt
in Lateinamerika.

AUSSENHANDEL & INVESTITIONEN

- 34 Bruch mit der Tradition
Bisher war die japanische Firmen-
kultur vor allem nach innen aus-
gerichtet. Nun öffnen sich die
Unternehmen, um ihr Geschäfts-
feld zu erweitern.
- 36 Weltweit passend liefern
Im Online-Handel dürften Gren-
zen keine Rolle spielen. Der digi-
tale Markt wird jedoch vor allem
von den großen US-Unternehmen
beherrscht. Höchste Zeit, dass
sich das ändert.

- 39 MISSION HELLAS
Wie Sparkassen künftig die finan-
zielle Grundversorgung in Grie-
chenland gewährleisten sollen.

STEUERN & RECHT

- 40 Die große Handelsfreiheit
Ein transatlantisches Freihandels-
abkommen schafft Arbeitsplätze
und bringt Wachstum.

LÄNDERPORTRÄTS

- 42 RUSSLAND
Eine Technologieoffensive soll
Russlands Wettbewerbsfähigkeit
stärken. Die Rechtsstaatlichkeit
lässt jedoch zu wünschen übrig.
- 46 FRANKREICH
Staatspräsident Hollande hat
einen Stotterstart hingelegt. Die
Rezession bleibt, immer mehr
Franzosen werden arbeitslos.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag: Deutscher
Sparkassen Verlag GmbH, 70547
Stuttgart, Telefon: +49 711 782-0

Chefredakteur: Thomas Stoll

Stlv. Chefredakteur: Ralf Kustermann

Art Director: Joachim Leutgen

Redaktionsleitung: Gunnar Erth,
Telefon: +49 711 782-12 72,
Fax: +49 711 782-12 88,
E-Mail: gunnar.erth@dsv-gruppe.de

Chefin vom Dienst: Antje Schmitz

Bildredaktion: Diana Pfordte

Layout und Grafik:
Glückert Graphic Design, Köln

Autoren dieser Ausgabe: Antje Berg,
Peter Borstel, Christine Demmer, Eli
Hamacher, Brigitte Hild, Jutta Junge-
hülsing, Wilfried Katterbach, Manfred
Kurz, Christina Mattauch, Hilja Müller,
Karen Naundorf, Veronika Wengert

Inhalt: Trotz sorgfältiger Bearbeitung
keine Gewähr. Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit Erlaubnis der
Redaktion. Diese Publikation enthält
keine Finanzanalysen bzw. Informa-
tionen mit Empfehlungen nach § 34b
WpHG. Nachdruck oder sonstige Wied-
ergabe nur mit schriftlicher Erlaub-
nis des Deutschen Sparkassenverlags.

Anzeigenverkauf:
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH,
Anneli Baumann,
Telefon: +49 711 782-12 78,
Fax: +49 711 782-20 80,
E-Mail: anneli.baumann@dsv-gruppe.de

Druck: M. P. Media-Print Informations-
technologie GmbH, 33100 Paderborn

Bezug: Diese Zeitschrift kann direkt
vom Verlag bezogen werden. Dabei
gelten folgende Konditionen: Bezugs-
preis jährlich 65,88 € (jeweils inkl. 7 %
MwSt.). Das Abo verlängert sich auto-
matisch um ein weiteres Kalenderjahr,
wenn nicht drei Monate vor Ablauf
des Kalenderjahres gekündigt wird.

Abo-Hotline:
Telefon: +49 711 782-11 30,
E-Mail: abo@dsv-gruppe.de

Artikel-Nummer: 330 220 549
ISSN 0936-5400

Endlich EU – doch längst nicht alle Kroaten teilen den Enthusiasmus dieser Landsleute.



Markteintritt. Kroatien ist seit dem 1. Juli der 28. EU-Mitgliedsstaat. Der Weg dorthin war lang und steinig, viele der 4,4 Millionen Einwohner bleiben skeptisch. Die Öffnung bringt jedoch neue Chancen für die Wirtschaft mit sich.

Aufbruch an der Adria?

Als der Countdownzähler auf der Website des kroatischen Rundfunks HRT um Mitternacht auf null sprang, war es so weit: Finanzminister Slavko Linić schraubte die Zollschilder am kroatisch-slowenischen Grenzübergang Bregana ab. Mit Musik und Feuerwerk wurde die Beitrittsnacht in den größeren kroatischen Städten gefeiert. Diese Bilder verzerren die Realität: Beim Referendum über den EU-Beitritt im Januar 2012 sprachen sich zwar zwei von drei Wählern für die EU aus, allerdings lag die Wahlbeteiligung bei nur 43 Prozent. Branko Jurić, der in der Altstadt von Dubrovnik T-Shirts und Postkarten verkauft, hat nicht gewählt.

„Die EU bringt nur viel Bürokratie mit sich. Das Brot ist jetzt schon teurer geworden, weil die aus Brüssel das so wollen“, sagt er.

Große Vorbehalte gegen EU

Schon zu Beginn des Jahres hatte Zagreb die Null-Prozent-Mehrwertsteuer auf Brot, Milch, Bücher, Kinokarten, orthopädische Hilfsmittel und Medikamente gestrichen – sie war Brüssel lange ein Dorn im Auge. 5 Prozent seien das Minimum, forderten die EU-Beamten. Die Erhöhung traf vor allem Rentner und sozial Schwache. Jeder fünfte Kroat (18,1 Prozent) ist laut Eurostat derzeit ohne

Arbeit, bei den unter 25-Jährigen sogar jeder zweite (51,8 Prozent).

So skeptisch wie Branko Jurić geben sich viele Kroaten. Jahrelang wurden – oft aus Unwissenheit – massive Vorurteile gegen die EU geschürt. Politiker und Medien warnten immer wieder vor dem „Ausverkauf der Immobilien an der Adria“ und dem „Verlust der eigenen Identität“. Schließlich hatte Kroatien erst 1991 seine Unabhängigkeit blutig erkämpft. Warum sollte man sich nun in eine neue Staatengemeinschaft begeben? Franjo Tuđman, der bis heute angesehene erste Staatspräsident, regierte autoritär und schottete das Land ab. Nach ▶

seinem Tod 1999 öffnete sich Kroatien nach Westen und stellte 2003 den Antrag auf EU-Mitgliedschaft. Doch erst im Oktober 2005 konnte Zagreb die Beitrittsverhandlungen aufnehmen, da Brüssel zunächst die Auslieferung des flüchtigen Generals Ante Gotovina gefordert hatte. Der Beitrittstermin wurde immer wieder verschoben. Die Reformen verliefen zögerlich, die globale Wirtschaftskrise erreichte auch Kroatien. Nachbar Slowenien blockierte die Verhandlungen aufgrund von Streitigkeiten über den Grenzverlauf im Meer noch mehr als ein Jahr mit einem Veto.

Wirtschaft hat Nachholbedarf

Kroatien mache zwar „erhebliche Fortschritte“, hieß es wiederholt aus Brüssel, dennoch wurden Vetternwirtschaft, ein aufgeblähter Staatsapparat, zu viel Bürokratie, Korruption und ein steifes Justizkorsett immer wieder angeprangert. Überhaupt sei die Wirtschaft nicht wirklich gut auf die EU vorbereitet.

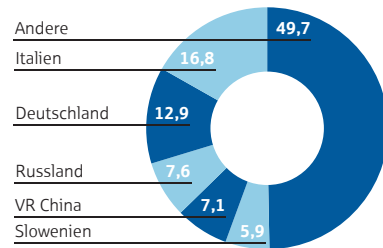


Hafenidylle. Tourismus – wie hier an der Adria – ist ein wichtiger Wirtschaftszweig.

Mit dem EU-Beitritt ist Kroatien aus der Cefta-Freizone ausgeschieden, was sich auf die regionale Wirtschaft auswirken wird. „Vor allem die kroatische Nahrungsmittelindustrie, die auf den Cefta-Märkten stark vertreten war, hat nun keine Zollvorteile mehr“, sagt Gunther Neubert, Geschäftsführer der Deutsch-Kroatischen Industrie- und Handelskammer in Zagreb (siehe Interview). „Dies wird bereits kurzfristig zu Wachstumseinbußen führen.“ Um dem zu entgehen, eröffneten kroatische Hersteller neue Produktionsstand-

Viel Handel mit Deutschland

Italien und Deutschland sind die wichtigsten Exportländer für Kroatien.



Angaben in Prozent. Quelle: GTAI 2013

orte, zum Beispiel in Serbien oder Bosnien-Herzegowina. Zudem seien verstärkt regionale Fusionen und Übernahmen zu erwarten. Auf der anderen Seite bieten sich Kroatien mit dem EU-Beitritt neue Chancen. „Der kroatische Markt wird Teil des EU-Binnenmarkts, was die Belieferung wesentlich erleichtert“, so Neubert. Auch seien weitere Niederlassungen internationaler Handelsketten zu erwarten. „Dies wird den Druck auf kroatische Produzenten erhöhen“, glaubt der AHK-Chef. Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit seien überfällig. Vor allem deutsche Technik werde zunehmend nachgefragt. Traditionell genossen deutsche Partner und Produkte eine hohe Wertschätzung, so Neubert. Hinter Italien ist Deutschland Kroatiens zweitwichtigster Handelspartner und drittgrößter ausländischer Investor.

Die Handelsbilanz zwischen Deutschland und Kroatien tendierte bislang zu großen Überschüssen auf deutscher Seite. „Die Bilanz ist auf beiden Seiten ausbaufähig“, sagt Eckhard Cordes, Vorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft mit Sitz in Berlin. Die Einrichtung der neuen Agentur zur Förderung der Investitionen und andere Maßnah-

Bildung stark, Wirtschaft schwach

Kroatien-Fakten. Das Land an der Adria hat rund 20 Jahre nach Erlangung der Unabhängigkeit ökonomisch noch Nachholbedarf.

- **Bevölkerung.** Das Land hat 4,4 Millionen Einwohner, davon rund 90 % Kroaten und 4,5 % Serben. Circa 220 000 Kroaten leben in Deutschland.
- **Wirtschaftskraft.** Das BIP stagniert seit Jahren bei rund 44 Milliarden Euro. Für 2013 wird mit einem leichten Rückgang gerechnet.
- **Armut.** Rund ein Drittel der Bevölkerung ist von Armut bedroht. Der Wert liegt deutlich über dem EU-Durchschnitt.
- **Bildung.** Das Bildungsniveau ist im regionalen Vergleich hoch: Analphabetenquote 1,2 %, Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahr, der Anteil der Studierenden nimmt weit überdurchschnittlich zu.
- **Investitionen.** Die mit Abstand höchsten Direktinvestitionen in Kroatien kommen aus Österreich, gefolgt von Ungarn und Deutschland.

Quellen: Croatian Bureau of Statistics, Deutsch-Kroatische Industrie- und Handelskammer



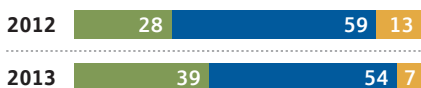
Kroatiens Präsident Josipović mit Litauens Präsidentin Grybauskaitė.

men der Regierung seien bereits wichtige Schritte, so Cordes. Doch auch für kroatische Exporteure böten sich große Chancen. Schon jetzt sei etwa der Nahrungsmittelkonzern Atlantic Grupa auch in Deutschland vertreten. „Mit dem EU-Beitritt werden weitere Unternehmen folgen“, erwartet Cordes.

Dass Kroatien dabei auf deutsches Kapital setzt, bekräftigt Franjo Akmadža vom Vorstand der Kroatischen Wirtschaftsvereinigung in Frankfurt am Main. „Gerade deutsche Investoren sind in Kroatien beliebt“, sagt er. Von der EU-Öffnung profitierten beide Seiten. Während Kroatien in vielen Branchen nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten biete, habe Deutschland die entsprechenden Kapazitäten. Wachstumsmärkte seien

Unternehmer optimistischer

Bewertung der eigenen Geschäftsaussichten.



Bewertung der Aussichten für die kroatische Wirtschaft.



■ Besser ■ Unverändert ■ Schlechter
Angaben in Prozent. Quelle: Wirtschaftsumfrage 2013 der Deutsch-Kroatischen Industrie- und Handelskammer

etwa Tourismus, Automobilzulieferer sowie Schiff- und Maschinenbau. „Vor allem im Jachtbau steckt noch Potenzial“, so der Experte. Der Schienen- und Logistiksektor, eine Domäne deutscher Unternehmen, habe großen Nachholbedarf. Seit dem Vorjahr stelle man auch massive deutsche Aktivitäten im Bereich der erneuerbaren Energien – Wind, Wasser und Sonne – fest, sagt Franjo Akmadža.

Chancen für Investoren

Denis Rubić hat den Sprung in das Heimatland seiner Eltern als Investor gewagt. Der Deutschkroate aus Oberschwaben investiert mit seinem Beratungsunternehmen Dalmaconsult gegenwärtig in die größte Öko-Maraska-Kirschenplantage der Welt. Das Projekt unweit der Hafenstadt Split wurde unter anderem durch sogenannte Kirschpaten in Kroatien und Deutschland finanziert, denen für ihre Anleihe eine lukrative Rendite in Aussicht gestellt wird. Geld hat es auch aus dem Ipard-Programm, dem EU-Vorbeitrittsfonds für rurale Entwicklung, gegeben. Mit dem EU-Beitritt läuft diese Förderung allerdings aus. „Daher sind wir sehr gespannt, welche Mittel Kroatien nun als EU-Vollmitglied zur Verfügung stehen“, sagt Rubić.

Unternehmern, die erstmals in Kroatien investieren, empfiehlt er, sich an die Deutsch-Kroatische Industrie- und Handelskammer, die Kontaktstellen in den Gespannschaften oder an erfahrene Beratungsunternehmen zu wenden. „Durch den EU-Beitritt sind de facto keine Barrieren mehr vorhanden“, so Rubić. Das abgeschraubte Zollschild am Grenzübergang war nur der symbolische Auftakt.

Veronika Wengert **A**



Gunther Neubert,
Leiter der AHK
in Zagreb

„Kroatien ist reif für die EU“

AUSSENWIRTSCHAFT: Man liest von Vetterwirtschaft, schleppten Reformen – vor allem im Justizwesen –, Korruption. Ist Kroatien überhaupt EU-reif?

Neubert: Kroatien ist reif für die EU. Natürlich bestehen noch Hindernisse, vor allem bei Strukturereformen, Investitionsklima, Steuer- und Rechtssystem und Rechtssicherheit. Allein durch die Beitrittsverhandlungen hat sich vieles jedoch schon positiv entwickelt.

AW: Die deutsch-kroatische Handelsbilanz weist ein Defizit auf kroatischer Seite auf. Wird sich das nun ändern?

Neubert: Kroatien verfügt über Produkte hoher Qualität. Diese sind jedoch auf dem europäischen Markt kaum bekannt und werden oft nur in kleinen Mengen produziert. Hersteller sollten sich zusammenschließen, um weitere Märkte zu erschließen.

AW: Was raten Sie deutschen Investoren jetzt?

Neubert: Zu den Wettbewerbsvorteilen zählen Kroatiens günstige Lage, die gute Verkehrsinfrastruktur, natürliche Ressourcen und gut ausgebildete Arbeitnehmer. Die Regierung plant verstärkte Investitionsanreize, etwa in Energie, Infrastruktur, Umweltechnik, Logistik und Tourismus. Die AHK Kroatien unterstützt beim Markteintritt.